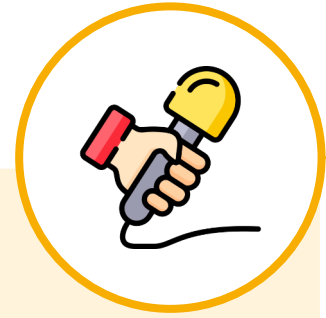




Das Interview

8

Das Interview



1 – 2 Unterrichtsstunden



Die Schülerinnen und Schüler

- ... lernen das Interview als Textsorte kennen.
- ... unterscheiden zwischen sach- und personenbezogenen Interviews.
- ... diskutieren über Qualitätsmerkmale von Interviews.
- ... entwickeln selbst Fragen und führen eigene Interviews durch.

Phase	Unterrichtsverlauf	Methoden, Sozialformen	Medien, Materialien
Einstieg	Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über die Textsorte Interview und berichten von Interviews, die sie in letzter Zeit gehört oder gesehen haben. Sie unterscheiden erstmals Person und Thema.	Plenum	AB: Aufgabe 1
Erarbeitung	Die SuS bearbeiten in Kleingruppen (auch als Partnerarbeit möglich) die Aufgabe zum Text aus der Aachener Zeitung. Sie bilden sich eine eigene Meinung zur Qualität des Interviews und erweitern es ggf. um eigene Fragen.	GA	AB: Aufgabe 2
Sicherung	Die SuS vergleichen ihre Einschätzung aus Aufgabe 2 und fassen die Ergebnisse im Gespräch zusammen.	Plenum	AB: Aufgabe 3
Vertiefung	Die SuS entwickeln eigene Fragen für ein Interview mit einer Person ihrer Wahl (Eltern, Geschwister, Mitschülerinnen/Mitschüler, Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter der Schule, Lehrkräfte etc.) Sie führen das Interview als Hausarbeit durch, schreiben es auf und tragen es der Klasse vor. Diese Arbeit kann mit einer mündlichen Note bewertet werden.	PA oder EA	AB: Aufgabe 4



Name: _____



Das Interview

Was ist ein Interview?

Interviews sind weit verbreitete Textsorten im Journalismus. Sie kommen nicht nur in Zeitungen, sondern auch in Radio- und Fernsehbeiträgen oder in Podcasts vor. Man unterscheidet zwei Arten des Interviews:

Im personenbezogenen Interview geht es um die interviewte Person selbst, im sachbezogenen Interview geht es um ein bestimmtes Thema, bei dem die interviewte Person als Experte oder Expertin befragt wird.

Die Übergänge zwischen beiden Formen sind oftmals fließend.

1) Führt ein kurzes Blitzlicht in der Klasse durch:

- Habt ihr in letzter Zeit ein Interview gehört oder gelesen?
- Wer wurde interviewt? Zu welchem Thema?

2) Interviews durchschauen

Lest das Interview aus der Aachener Zeitung auf der folgenden Seite. Beantwortet in Kleingruppen die folgenden Fragen in Stichpunkten:

- Handelt es sich um ein eher personenbezogenes oder eher sachbezogenes Interview?
- Wer ist die interviewte Person und wozu wurde sie befragt?
- Welchen Eindruck hast du nach dem Lesen des Interviews von dieser Person? Begründe deine Meinung!
- Gibt es Fragen, die deiner Meinung nach offen geblieben sind? Welche?
- Warum sind diese Fragen auch noch relevant?

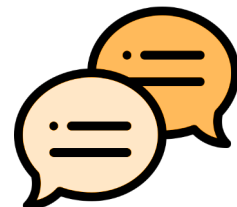
3) Vergleicht eure Ergebnisse in der Klasse.

Haltet ihr das Interview insgesamt für gelungen und gut durchgeführt?
Holt ein kurzes Meinungsbild ein!

4) Jetzt ihr!

Welche Person aus deinem Umfeld würdest du gerne einmal interviewen? Überlegt euch in Partnerarbeit interessante Fragen und führt das Interview durch. Nehmt das Gespräch mit der Diktierfunktion eures Handys auf und schreibt es danach auf.

Lest einige Interviews in der Klasse mit verteilten Sprechrollen vor!



Das Interview

Blitz, Donner, Panik?

Vor Gewittern fürchten sich nicht nur Kinder. Ein Psychologe nennt Gründe und Lösungen.

WIEN Dunkle Wolken am Himmel, ein lauter Knall – und Panik breitet sich aus: Viele Menschen fürchten sich stark vor Gewittern. Wann diese Angst behandlungsbedürftig ist und wie man sie loswerden kann, erklärt der Psychologe **Johannes Lanzinger** im Interview mit **Bettina Lüke**.

Herr Lanzinger, was unterscheidet eine „normale“ Nervosität bei Unwettern von einer behandlungsbedürftigen Angst oder Phobie?

Johannes Lanzinger: Eine „normale“ Nervosität bei Gewittern ist weit verbreitet – ein lauter Donner oder ein greller Blitz kann viele Menschen kurzzeitig beunruhigen. Von einer Phobie, einer sogenannten Astraphobie oder Brontophobie, spricht man jedoch, wenn die Angst übermäßig stark ist und den Alltag einschränkt. Betroffene erleben oft körperliche Symptome wie Herzrasen, Zittern, Schwitzen oder Atemnot, sobald ein Gewitter naht oder auch nur die Wettervorhersage Unwetter ankündigt.

Typisch ist auch ein starkes Vermeidungsverhalten, zum Beispiel das Meiden von Outdoor-Aktivitäten oder das ständige Überprüfen von Wetter-Apps. Eine Phobie liegt vor, wenn die Angst unverhältnismäßig ist und das Leben spürbar beeinträchtigt, etwa durch Panikattacken oder die Unfähigkeit, bei Gewittern ruhig zu bleiben.

Gibt es typische Auslöser oder Ursachen für diese Form der Angst? Sind manche Menschen „anfälliger“ dafür, oder auch für Phobien allgemein?

Lanzinger: Gewitterangst ist nicht nur etwas für Kinder – sie betrifft Menschen jeden Alters. Typische Auslöser können traumatische Erlebnisse sein, wie ein Blitzschlag in der Nähe oder ein besonders bedrohliches Unwetter in der Kindheit. Auch erlernte Verhaltensweisen, etwa durch ängstliche Eltern,



Herzrasen, Zittern, Schwitzen oder Atemnot: Ist die Angst vor Gewittern besonders groß, spricht man von einer Astraphobie oder Brontophobie. Psychologe Johannes Lanzinger (kl. Foto) kennt sich damit aus.

FOTOS: HAUKE-CHRISTIAN DITTRICH/PHOBUS/DPA-TM

können eine Rolle spielen. Manche Menschen sind generell anfälliger für Phobien, etwa aufgrund einer genetischen Veranlagung zu erhöhter Ängstlichkeit oder durch frühere Erfahrungen mit Kontrollverlust. Personen mit anderen Angststörungen oder einer sensiblen Stressreaktion neigen eher dazu, spezifische Phobien wie die Angst vor Gewittern zu entwickeln. Die Unvorhersehbarkeit von Gewittern verstärkt oft das Gefühl der Hilflosigkeit.

Welche konkreten Strategien oder Übungen helfen Betroffenen im Akutfall – also wenn ein Gewitter naht oder bereits da ist?

Lanzinger: Im Akutfall helfen einfache, praktische Techniken, um die Panik zu reduzieren. Atemübungen sind sehr effektiv: Langsam und tief durch die Nase einatmen (vier Sekunden), den Atem kurz halten (vier Sekunden) und langsam durch den Mund ausat-

men (sechs Sekunden). Das beruhigt den Körper und lenkt den Fokus weg von der Angst.

Auch progressive Muskelentspannung, bei der man Muskelgruppen nacheinander anspannt und wieder loslässt, kann helfen. Eine weitere Strategie ist, sich auf eine konkrete Aufgabe zu konzentrieren, zum Beispiel etwas zu lesen oder Musik zu hören, um die Geräusche des Gewitters auszublenden.

Wichtig ist, Vermeidungsverhalten wie ständiges Überprüfen der Wetterlage zu reduzieren, da dies die Angst verstärken kann. Sichere Orte im Haus aufsuchen – etwa einen Raum ohne Fenster – kann ebenfalls beruhigend wirken.

Was sind bewährte therapeutische Ansätze, um eine Gewitterangst langfristig zu überwinden?

Lanzinger: Die Kognitive Verhaltenstherapie (KVT) ist der Goldstandard zur Behandlung von Ge-

witterangst. Sie hilft, negative Denkmuster wie „Gewitter sind immer gefährlich“ zu erkennen und durch realistischere Gedanken zu ersetzen. In der Therapie lernen Betroffene auch, die körperlichen Reaktionen der Angst besser zu verstehen und zu kontrollieren.

Ein zentraler Bestandteil ist die Konfrontationstherapie, bei der man sich gezielt mit der Angst konfrontiert, zum Beispiel durch Videos oder Geräusche von Gewittern, um zu lernen, dass Angst nicht gefährlich ist und die befürchteten Erwartungen nicht eintreten.

Die Konfrontation mit Gewitter ist nicht so planbar möglich wie etwa mit Höhe. Flugangst etwa wird auch mit Konfrontation via Virtual Reality (VR) behandelt. Funktioniert diese Methode auch bei Gewitterangst, und für wen ist sie geeignet?

Lanzinger: Ja, wir nutzen Virtual Reality, um Betroffene sicher und kontrolliert mit ihrer Angst zu konfrontieren. In verschiedenen VR-Umgebungen simulieren wir realistische Gewitterszenarien – vom leichten Regen bis hin zu heftigen Blitzen und Donner. Die Intensität wird schrittweise gesteigert, sodass sich die Patient:innen langsam an die angstauslösende Situation herantasten können. Der Vorteil: Alles findet in der sicheren Umgebung unserer Praxis statt. Unser Gehirn reagiert auf die visuellen und akustischen Reize in VR ähnlich wie in der Realität, was die Konfrontation sehr effektiv macht.

Diese Methode eignet sich für fast alle, die bereit sind, sich ihrer Angst zu stellen – unabhängig von Alter oder Schweregrad der Phobie. Besonders hilfreich ist VR für Menschen, die sich eine reale Konfrontation – noch – nicht zutrauen, da die Umgebung kontrollierbar bleibt.

Zur Person: Johannes Lanzinger ist Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe und arbeitet bei Phobius in Wien an der Behandlung verschiedener Ängste mit Hilfe von Virtual Reality.

Aachener Zeitung

12.08.2025, Service



Impressum

Inhaltliche Konzeption und pädagogische Ausarbeitung

Promedia Maassen GmbH

Werner-Heisenberg-Straße 5
52477 Alsdorf

Tel.: 02404 9407-0

info@promedia-maassen.de

www.promedia-maassen.de

Bildnachweise

Titelseite: Fotolia

Alle Icons von Freepik auf Flaticon

Copyright

Die in diesem Unterrichtsmaterial enthaltenen Inhalte, Vorschläge, Ideen, Darstellungen und Visualisierungen sind geistiges Eigentum der Autorinnen und Autoren, dürfen aber von Lehrerinnen und Lehrern im Rahmen des Projekts „MedienStunde 2025/2026“ zu unterrichtlichen Zwecken genutzt werden. Eine Weitergabe an Dritte ist grundsätzlich nicht gestattet. Jedwede Weiterverwendung von Dritten (auch nur teil- oder auszugsweise) bedarf zuvor der schriftlichen Genehmigung.

Bei Fragen zum Unterrichtsmaterial wenden Sie sich bitte an:

info@promedia-maassen.de oder 02404 9407-0.